

Buchbesprechungen

Willi Temme, Krise der Leiblichkeit. Die Sozietät der Mutter Eva (Buttlarsche Rotte) und der radikale Pietismus um 1700 (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 35), Vandenhoeck u. Ruprecht, Göttingen 1998, 486 S., geb.

In der Einleitung sowohl wie in einem Rückblick kommt der Autor der vorliegenden Arbeit, Willi Temme, auf sein Interesse an der Geschichte Eva von Buttlars und ihrer Sozietät zu sprechen: „Der Impuls ... entsprang der Verwunderung, wie es denn angehen konnte, daß im Kontext des Pietismus, der auf Sittenstrenge und Moral ein besonderes Gewicht legte, eine Gruppe hervortrat, die die Normen und Maßstäbe eines frommen Lebenswandels so offensichtlich ignorierte, wie es bei den Anhängern der Mutter Eva der Fall zu sein schien.“ (S. 452) Damit kreist die Arbeit „um zwei Brennpunkte: die Evische Sozietät und ihr pietistisches Umfeld“ (S. 17).

Schon die verschiedenen Bezeichnungen, die für diese Gruppe verwendet werden, zeigen deutlich die unterschiedliche Beurteilung: Neben neutralen Namen wie „Saßmannshäuser Societät“, den man sich selbst gab, geht es bis zur abwertenden „Buttlarschen Rotte“ – so auch in modernen Lexika. Das Bild der Sozietät wurde über lange Zeit durch die Veröffentlichungen von E. F. Keller (1845), M. Goebel (1852) und C. W. H. Hochhuth (1876) bestimmt, eine moderne Bearbeitung des Themas in einem weiten Rahmen war also notwendig.

Die Arbeit Temmes gliedert sich in zwei große Abschnitte: I. Ursprung und Entwicklung (S. 31–295) und II. Die Anschauungen und Lehren der Evischen Sozietät (S. 299–449).

Zunächst behandelt Temme den Weg der Eva von Buttlar zum radikalen Pietismus bis hin zur Entstehung der Evischen Gesellschaft in Allendorf an der Werra 1699. Die offenbar recht lebenslustige Hofdame, verheiratet mit dem wesentlich älteren Pagen-Hofmeister de Vesias, kommt am Eisenacher Hof unter dem Einfluß der Herzogin in Kontakt zum Pietismus und 1698 zu einem Erweckungserlebnis, von dem sie später sagt: „... sie hette ihren Beruff von Gott ...“ Die Trennung von ihrem Mann, die Abwendung von ihrer bisherigen sozialen Umgebung, ihre Kritik an der Kirche führen 1700 zu ihrer Ausweisung aus Eisenach. In Eschwege kommt es zu neuen wesentlichen Begegnungen mit Heinrich Horch, Justus Gottfried Winter und der Familie Scheibehenne, wobei sie sich mit Winter nach „Leib, Seele undt Geist“ verbindet. In Allendorf bildete sich dann ein fester Kreis um beide.

Temme bleibt nun nicht bei der Darstellung dieses Ablaufs und der zugehörigen Belege stehen, sondern untersucht das gesamte Umfeld. Er schildert das Aufkommen des radikalen Pietismus in Thüringen, die dabei vertretenen Lehren und ihren Einfluß auf Eva von Buttlar, zieht dann aber bereits Verbindungslinien zu dem späteren Verhalten der Sozietät in Wittgenstein und den Anschauungen Evas und Winters. So wurde für sie die Erwartung Horchs auf

das Tausendjährige Reich in Verbindung mit einer Transmutation des menschlichen Körpers besonders wichtig.

Bereits in Allendorf haftete der Gruppe, deren Mitglieder von Temme vorgestellt werden, der Ruf an, nicht in pietistischer Askese zu leben, sondern zu behaupten, daß Sexualität in ihrer Gemeinschaft „ohne Sünde und Affecten“ sei. Den Gegenmaßnahmen der Kasseler Pietisten-Kammer hielt die Gruppe allerdings nicht stand, sie spaltete sich.

Die meisten Zeugnisse über die Evische Sozietät liegen aus ihrer Zeit in Wittgenstein, zunächst in Glashütte im obersten Lahntal, dann auf dem gräflichen Hof Saßmannshausen bei Laasphe vor. Es handelt sich dabei um Äußerungen von Personen, die sich von der Gruppe getrennt hatten, wie z. B. zwei Schwestern von Callenberg, weiterhin um einzelne Briefe Evas bzw. Winters, dann vor allem um die Verhörprotokolle, die 56 „Lehrpunkte“, die Johannes Reuter aufgeschrieben hat, und die darauf folgenden „Responsiones“ Evas, schließlich um die „Edictal-Citation“ von 1705, in der die Vorwürfe gegen die Sozietät und ihre Anführer zusammengefaßt sind. Zum Teil sind die Akten unvollständig, eine Ergänzung ist aber insbesondere aus „Vernünfftige und Christliche aber nicht Scheinheilige Thomasische Gedancken ...“ (1725) des Christian Thomasius, dem entsprechende Unterlagen zur Verfügung standen, herzustellen.

Zunächst konnte die Buttlarsche Gesellschaft in Wittgenstein unter dem Schutz des Grafen Henrich Albrecht zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein unbehelligt leben und ihre eigenen Normen bilden: Gütergemeinschaft, sexuelle Freizügigkeit, radikale Separation von der Kirche, aber auch Ordnung und Gehorsam der „Mutter Eva“ gegenüber. Es waren „hier sämtliche sozialen Grundformen versammelt ..., von der intimen Zweierbeziehung bis hin zur Himmel und Erde umfassenden Gemeinschaft, und alle werden von der einen Gruppe abgedeckt.“ (S. 259)

Sehr bald freilich wurden Gerüchte über die Gemeinschaft laut, insbesondere durch den ebenfalls in Saßmannshausen lebenden ehemaligen Pfarrer Ph. J. Dilthey, durch Hochmann von Hohenau und J. K. Dippel. Auswärtige Besucher informierten sich, wobei man erstaunt war, wie geschickt Mitglieder der Sozietät ihre Vorstellungen vertreten konnten.

Alles lief schließlich im November 1704 auf die Verhaftung von sechs (später noch zwei) Mitgliedern hinaus. Nach langer Bedenkzeit begann dann ein in seinem Verlauf recht fragwürdiger Prozeß, der freilich im März abrupt mit der Flucht der Beschuldigten endete. Die Aussagen, die bei den Verhören gemacht wurden, werden ausführlich besprochen und gewertet.

Werden von Temme bereits im ersten Teil der Arbeit immer wieder Querverbindungen zwischen der Evischen Sozietät und anderen radikalen Pietisten aufgezeigt, so untersucht er im Teil II, in dem es um die „Anschauungen und Lehren“ geht, die Einbettung der Gruppe in die damalige Zeit: wo gab es ähnliche Ansätze, Gedanken und Parallelen bei anderen Pietisten? Immer wieder ist zu erkennen, „wie unmittelbar Eva von Buttlar und ihr Kreis an

bereits vorhandene Vorstellungen anknüpfen konnten“ (S. 404). Diese Beziehungen sind bisher noch nie in solcher Genauigkeit untersucht worden!

Zentrum der Sozietät war die „Mutter Eva“, die „Mutter der Kinder Gottes“, von der Reuter u. a. aussagt, daß sie ein „Werkzeug Gottes“ sei; denn sie sei die „zweite Eva“. „Der Beischlaf mit Eva von Buttlar bringt den betreffenden Mann zur Wiedergeburt und läßt ihn an einer neuen Gemeinschaft, der Evischen Sozietät, teilhaben“ (S. 304), der „Gemeinde der Heiligen“, in der sich die „Ober-Kirche“ mit der „Unter-Kirche“ sichtbar verbunden hat.

Erfolgte so eine „Reinigung“ beim Manne, so mußte bei Frauen zur Vervollkommnung die sogenannte „Weiberbeschneidung“ stattfinden. Ohne sie sei „die Erreichung des angestrebten Ziels, der Restituierung der Gottebenbildlichkeit des Menschen“, nicht möglich (S. 363).

Temme geht bei allen diesen zunächst äußerst befremdlich wirkenden Lehren der Buttlarschen Sozietät ausführlich auf Einflüsse anderer Pietisten und allgemeine Zeitströmungen ein. Er urteilt, daß insbesondere das „Bundeszeichen der Beschneidung“ „auf eine Not mit dem Körper und der Geschlechtlichkeit“ hinweist, „die im gesamten Pietismus um 1700 verbreitet gewesen zu sein scheint“ (S. 381). Diese „Krise der Leiblichkeit“ erhielt im „Pietismus sehr unterschiedliche Lösungsversuche, ... deren radikalster und fragwürdigster aber in den Gestaltungen der Buttlarschen Rotte zu sehen ist“ (S. 453).

Temmes besonderes Verdienst ist es, allen Lehren der Evischen Gemeinschaft – und mögen sie auf den ersten Blick noch so eigenartig sein – in ihrer historischen Verknüpfung nachgegangen zu sein. Seine gründliche und detailreiche Arbeit ist damit ein wichtiger Baustein zur Erklärung des Verhaltens einer extremen Randgruppe. Sie liefert aber auch sehr viel Material zu einem besseren Verständnis des radikalen Pietismus.

Eberhard Bauer

Markus Köster/Thomas Küster (Hgg.), Zwischen Disziplinierung und Integration. Das Landesjugendamt als Träger öffentlicher Jugendhilfe in Westfalen und Lippe (1924–1999) (Forschungen zur Regionalgeschichte, Bd. 31), Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1999, 358 S., geb.

Welches Interesse können kirchenhistorisch interessierte Zeitgenossen an einer Aufsatzsammlung haben, die 1999 anlässlich des 75. Jahrestages der Gründung des westfälischen Landesjugendamtes erschien?

Nachdem Deutschland in der Phase der Hochindustrialisierung und Urbanisierung vor reichlich einhundert Jahren zu einem Industrieland geworden war, so stellt Ewald Frie in seinem Beitrag fest, wurde Jugend mehr und mehr „... als eigenständige Lebensphase zwischen Kindheit und Eintritt in die verregelte Erwachsenenwelt begriffen. In Zeiten gesamtgesellschaftlicher Durchsetzung der Industrialisierung brachen traditionelle Lebenswege und Lebensentwürfe zusammen. Jugend wurde Sinnbild für den Reichtum an Möglich-